Strassenbau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **27 (1934)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

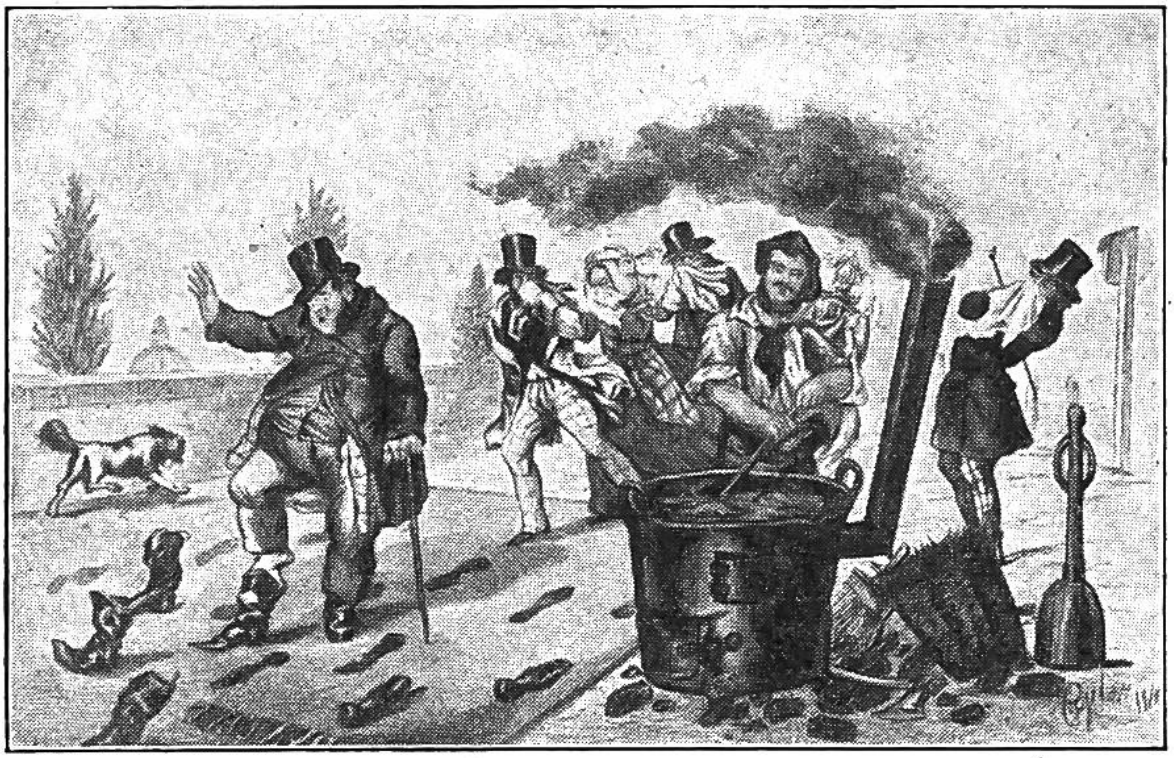
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

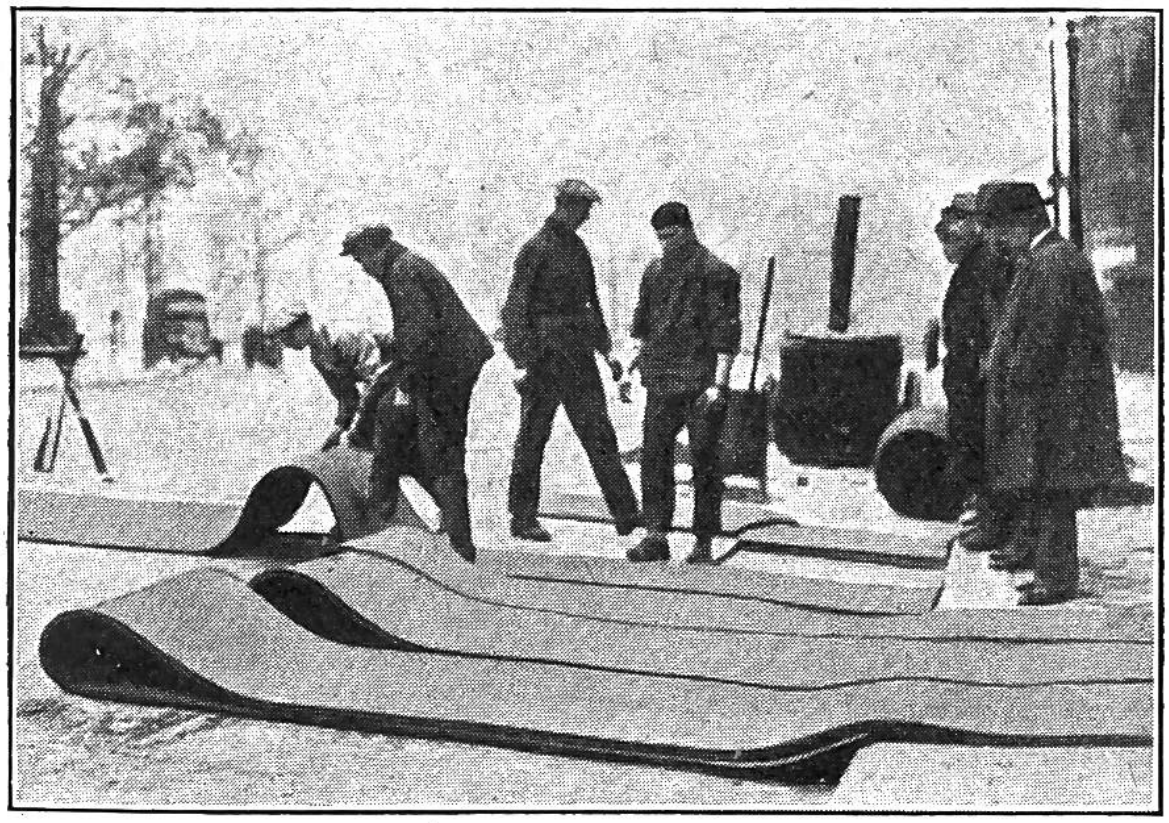
http://www.e-periodica.ch



Spottbild auf die Strassenasphaltierung, deren Einführung um 1850 nicht allgemein Anklang fand. Heute schätzen wir asphaltierte Strassen besonders deshalb, weil sie leicht zu reinigen sind.

STRASSENBAU.

Es ist in unseren Tagen beinahe ähnlich wie damals in grauer Vorzeit, als der Wagen erfunden wurde: Der Strassenbau ist ausserordentlich wichtig geworden, diesmal aber wegen des Automobils. Der Autofahrer wünscht eine geglättete Bahn, über die sein Wagen nicht holpert, auf der er aber auch nicht ins Schleudern gerät, und wo das „rassige Tempo" seines Fahrzeugs zur Geltung kommen kann; dazu noch gut angelegte Kurven und keine übermässigen Steigungen. Der Fussgänger hat auch Wünsche. Er geht am liebsten seinen eigenen Weg, nämlich auf der gefahrfreien Zone des Trottoirs. Auch liebt er es nicht, wenn Autos ihn in Staubwolken einhüllen. Der Städter im besondern würde sich glücklich preisen, wenn ein Strassenbelag erfunden werden könnte, der allen Lärm aufschlucken würde wie ein dicker Teppich. All diese Wünsche sollen die Strassenbauleute erfüllen. Aber der Staatsmann

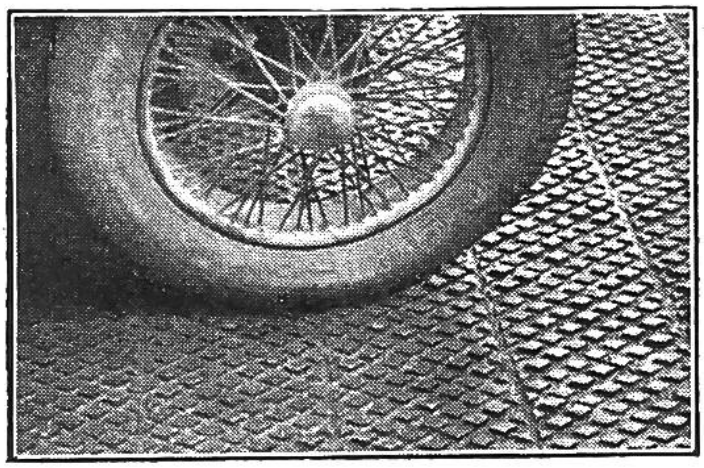


Ein neuer Strassenbelag: statt Asphalt werden Gummiteppiche in langen Bahnen verlegt und durch Teer miteinander verbunden.

seufzt, weil Anlage und Unterhalt von Strassen so viel kosten.

Auf manche Weise wurden die schon bestehenden Strassen den Anforderungen des Autoverkehrs angepasst. Da gibt es verschiedene Arten der Asphaltierung. Der Asphalt wird besonders in den Städten als eine Decke über die betonierte Unterlage gegossen oder aber in einer dünnen Schicht auf die gewalzte Strasse gespritzt. In Amerika sollen sich Autostrassen bewährt haben, die ganz aus Eisenbeton gegossen sind. In England dagegen hat man den kostspieligen Versuch gemacht, Strassen, die stärkstem Verkehr ausgesetzt sind, mit Eisenplatten zu pflastern. Die Eisenplatten liegen auf einer dezimeterdicken Betonschicht. Man hat nämlich beobachtet, dass die Eisendeckel von Kanalisationseinläufen („Senklöchern") durch den Verkehr kaum abgenützt werden.

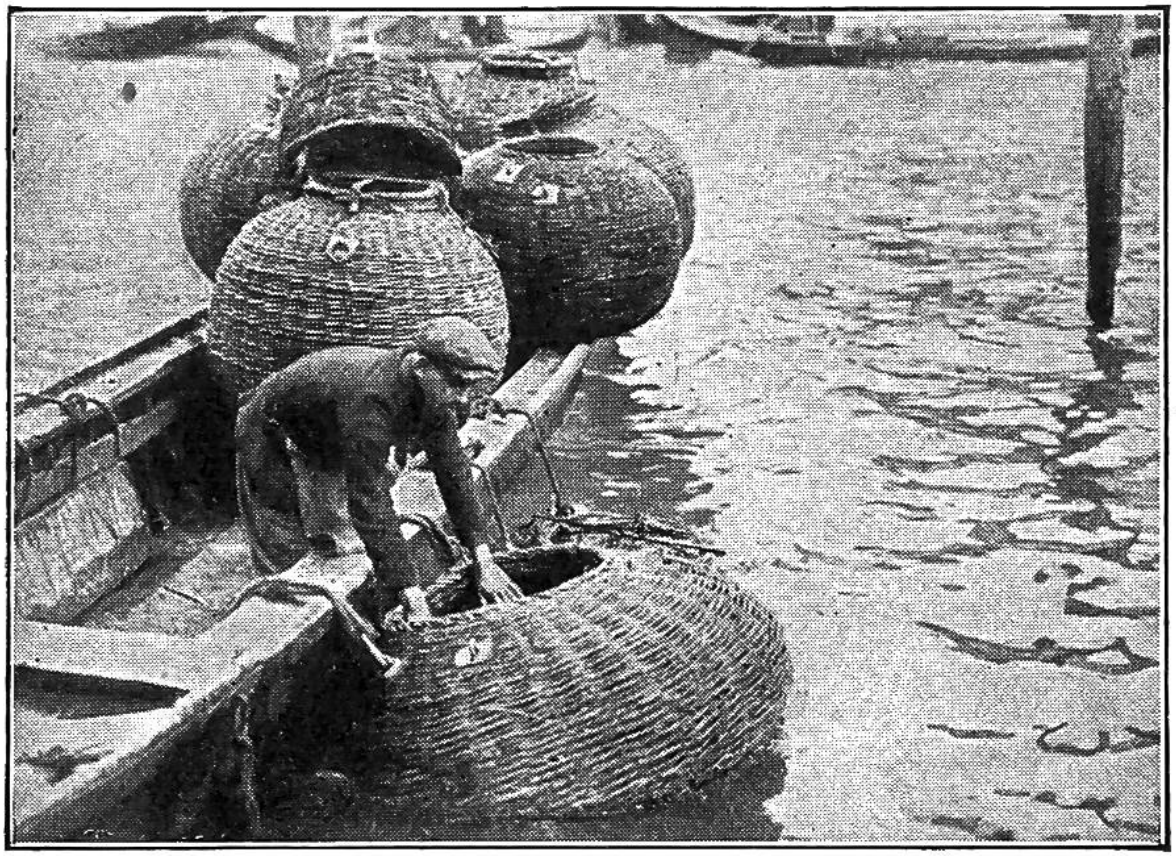
Schalldämpfend wirken Strassendecken aus Gummi.



Ein sehr dauerhaftes, aber auch kostspieliges Strassenpflaster sind Eisenplatten, die auf einer Betonschicht ruhen.

Dieses Material hat ausserdem die angenehme Eigenschaft, in hohem Masse die Erschütterungen abzufangen. In allen Grosstädten leiden ja die Gebäulichkeiten sehr unter der ständigen Erschütterung, die der Verkehr verursacht. Dagegen sind „Gummistrassen", wie es sie bereits in amerikanischen Städten, in London, in Paris, gibt, sehr kostspielig.

Die Fischer Venedigs haben eine besondere Art von Fischkasten, in denen gefangene Fische frisch gehalten werden, bis sie auf den Küchentisch kommen; es sind grosse Körbe, die oben eine ziemlich enge Öffnung haben. Getötet würden die Fische in der südlichen Wärme bald verderben.



Diese Seite stand nicht für die Digitalisierung zur Verfügung.

Cette page n'était pas disponible pour la numérisation.

This page was not available for digitisation.